

# KIT DAV

## Krisenintervention bei schweren Unfällen in DAV-Gruppen

Gruppenfahrten in die Berge sind zentrale Aktivitäten der Sektionen im DAV. Sie vermitteln positive Natur- und Sporterlebnisse und machen Lust auf mehr. Doch Bergsport birgt auch Risiken und Gefahren. Wenn sich ein schwerer Unfall auf Sektionstour ereignet, wird das Kriseninterventionsteam des DAV tätig.

Seit 2003 gibt es im DAV ein Krisenmanagement. Es wurde eingerichtet, um jederzeit auf Krisenfälle vorbereitet zu sein und schnell handeln zu können. Vorrangiges Ziel ist es, bei einem Unfall mit Schwerverletzten oder Toten auf offiziellen DAV-Veranstaltungen die betroffenen Tourenleiter, die Teilnehmer, Sektionen und Angehörigen der Verunfallten zu unterstützen. Das Krisenmanagement wird in der Bundesgeschäftsstelle des DAV koordiniert. Draußen, am Unfallort, in den Bergen oder in der Kletterhalle, sind Mitglieder des Kriseninterventionsteams DAV – KIT DAV – im Einsatz.

Was steckt hinter dem Kriseninterventionsteam? Welche Aufgaben hat es? Wer sind die „KITler“ und wie schaffen sie es selbst, mit den schwierigen Anforderungen und belastenden Situationen umzugehen? DAV Panorama befragte Heiner Brunner, der seit Gründung des KIT DAV dabei ist.

### DAV Panorama: Wie entstand das KIT in Bayern und wie ist es strukturiert?

Heiner Brunner: Krisenintervention generell entstand erst in den 1990er Jahren aus den Rettungsdiensten heraus, als klar wurde, dass die rein rettungsdienstlichen Handlungen zu wenig waren; dass da eine Lücke war, weil niemand sich bei Unfällen um Beteiligte oder Angehörige kümmerte. Als Vordenker des KIT in Bayern und

Deutschland überhaupt baute Dr. Andreas Müller-Cyran in München erste Strukturen auf und organisierte erste Ausbildungen. Er ist auch im KIT DAV beteiligt. Etwas später wurde die Bergwacht Bayern auf die Entwicklung aufmerksam und überlegte, ob sie für ihre Einsätze ein eigens geschultes „Bergwacht-KIT“ benötigt.

Bayern hat auch bei der KIT-Ausbildung eine Vorreiterrolle gespielt. Sehr schnell wurde erkannt, dass nur eine von allen Hilfsdiensten anerkannte und inhaltlich einheitliche Ausbildung Sinn macht. Der Landesarbeitskreis Psychosoziale Notfallversorgung hat ab 2004 ein Ausbildungscurriculum auf den Weg gebracht, das heute Standard ist. Es umfasst eine mehrmodulige Ausbildung mit mindestens 80 Unterrichtseinheiten und danach eine einjährige Hospitanz-Zeit mit weiteren 40 Einheiten. Danach ist man Kriseninterventionsberater. Inzwischen arbeitet das KIT in Bayern ziemlich flächendeckend – praktisch alle Rettungsdienste und die Kirchen bieten heute Krisenintervention an.

### Warum braucht es bei einem Unfall ein KIT?

Die Rettungskräfte kümmern sich um die Verletzten. Aber um die Angehörigen hat sich lange Zeit niemand gekümmert. Diese sind in so einer Situation extrem belastet, was oft auch die Einsatzkräfte hilflos gemacht hat.

Ich kenne die Situation selber, dass ich lieber fünfmal den Akia aufgeräumt habe, als dass ich zu der Ehefrau hingegangen wäre, deren Mann gerade gestorben war. Das lag daran, dass man auch nicht gewusst hat, wie man mit den Angehörigen und Hinterbliebenen umgehen soll. Gerade am Berg ist die Situation noch mal eine Besondere. Deshalb braucht es ein KIT, das speziell für diesen Einsatz in Notfallsituationen ausgebildet ist.

*»Gerade am Berg ist die Situation eine Besondere. Deshalb braucht es ein KIT.«*



Fotos: Heiner Brunner

### Was sind die Aufgaben des KIT?

Da steht der psychotraumatologische Aspekt im Vordergrund. Unsere Hauptaufgabe ist es, den Menschen nach einem Unfälleignis Struktur und Unterstützung zu geben, damit sie selber wieder handlungsfähig werden. Wenn die betreuten Personen durch unser Tätigwerden Trost erfahren, ist das ein Nebenprodukt unserer Arbeit. Die Hilfslosigkeit und Handlungsunfähigkeit, die die Betroffenen in der Situation empfinden, wird später von ihnen oft als stark belastendes Moment wahrgenommen. Ziel unserer Betreuung ist, dass wir uns möglichst bald wieder überflüssig machen, weil die Menschen wie-

der selber handeln können und auf das einwirken können, was um sie herum vorgeht.

### Wo sind die Grenzen des KIT?

Zunächst: Wir können einen Menschen, der gestorben ist, nicht wieder lebendig machen. Wir sind also keine Zauberer, sondern wir können nur dafür sorgen, dass die Betroffenen nicht allein sind. Die Grenzen sind ganz klar da gesetzt, wo das therapeutische Arbeiten beginnt. Der therapeutische Ansatz hat bei unserer präklinischen Krisenintervention nichts verloren. Der wäre auch nicht zielführend, weil er viel zu frühzeitig wäre. Nach drei, vier Tagen kann man nicht sagen, ob eine Therapie nötig ist. Denn Trauer ist keine Krankheit. Aber da, wo ein Mensch droht, an dem krank zu werden, was er erleben musste, können wir dafür sorgen, dass er zügig die richtige Hilfe und gegebenenfalls auch Therapie bekommt.

### Woher kommen die Personen im KIT und wer steckt hinter dem KIT DAV?

Die KIT-Mitarbeiter kommen querbeet aus allen Bereichen der Gesellschaft. Bei uns ist eben die aktive Arbeit in der Bergwacht Bayern der gemeinsame Nenner. So stehen auch hinter dem KIT DAV lauter Bergwacht-KITler und -KITlerinnen, die alle Mitglied im DAV sind. Über den DAV sind wir auch bei unseren Einsätzen für den DAV versichert. Momentan sind wir zwölf Leute. Gegründet wurde das KIT DAV 2003, erste Einsätze gab es 2005.

### Welche Voraussetzungen braucht man für das KIT DAV?

Als Grundvoraussetzung muss man Bergretter sein. Es nutzt uns keiner, der eine tolle Psycho-Ausbildung hat, aber keine Ahnung vom Berg. Alpinisten haben ja etwas sehr Selbstständiges und akzeptieren nur einen, der aus ihrem Stall kommt, der die gleiche Sprache spricht. Auf der anderen Seite wollen Angehörige von Verunfallten, die selbst keinen Bezug zum Berg haben, genau wissen, was passiert ist. Wir können zwar nicht das Unglück erklärbar machen, aber wir können die Situation am Berg ein Stück weit verständlicher machen. Es ist für die Angehörigen sehr wichtig, Details des Unfallgeschehens zu erfahren, um die Situation verarbeiten zu können, etwas Greifbares zu haben. Vielleicht auch, um in späteren Jahren die Unfallstelle besuchen zu können oder zumindest in deren Nähe zu kommen.

*»Bei uns ist die aktive Arbeit in der Bergwacht der gemeinsame Nenner.«*



### Wie sind Sie selbst zur Arbeit beim KIT gekommen?

Ich bin seit knapp 25 Jahren Mitglied bei der Bergwacht Bayern und habe mich vor elf Jahren interessiert, als die Bergwacht anfang, ein KIT aufzubauen. Meine Ausbildung, die damals als Pilotmodul erst in den Anfängen steckte, habe ich bei Andreas Müller-Cyran gemacht und 2000 beendet. Kurz danach waren wir dann fast alle im Einsatz bei der Brandkatastrophe der Gletscherbahn in Kaprun.

### Wie oft sind Sie für das KIT unterwegs?

Jährlich bin ich etwa 30-mal im Einsatz, davon weniger als ein Drittel im KIT DAV. Dazu kommt meine Aufgabe als Lehrbeauftragter für die Psychosoziale Notfallversorgung der Bergwacht in Bayern. Die PSNV beinhaltet zwei Dinge: zum einen die Krisenintervention, die sich um Tourenpartner und Angehörige kümmert, zum anderen die Stressbearbeitung nach belastenden Ereignissen, die man für Einsatzkräfte macht. In diesen Bereichen bin ich auch für die Aus- und Fortbildung zuständig.

### Wie viele KITler sind bei einem Einsatz beteiligt und läuft dieses Engagement ehren- oder hauptamtlich?

Das hängt von der Größe des Unfalls ab, wie groß die Gruppe ist. Unsere Einsätze finden generell mindestens zu zweit statt, auch wenn nur eine Person zu betreuen ist. Das hat in erster Linie etwas mit Qualitätssicherung zu tun. Zum anderen hat es ganz pragmatische Gründe, weil gerade in der Anfangsphase der Betreuung sehr viel zu organisieren ist. Da ist es auch gut, wenn man zu zweit arbeitet. Das Einsatzgeschehen bei der Bergwacht Bayern läuft ehrenamtlich, für den Lehrauftrag dort gibt es eine Aufwandsentschädigung genauso wie für die Einsätze im KIT DAV.

### Was sind die Besonderheiten im Einsatz für den KIT DAV?

Wir haben die Erfahrung von Bergwacht-Einsätzen im bayerischen Alpenraum nicht eins zu eins auf den DAV übertragen können, wo wir in der Regel immer in fremden Strukturen arbeiten, im gesamten Alpenraum. Am besten für die Betroffenen und unsere Arbeit ist es, wenn wir zeitnah vor Ort sind. Wir befinden uns dann in der Akutphase und können dafür sorgen, dass innerhalb der Gruppe ein strukturierter Informationsabgleich stattfindet. Es ist ja nicht so, dass jedes Gruppenmitglied genau mitbekommen hat, was wie passiert ist. Das ist aber sehr wichtig. Genau-

## Krisenintervention im DAV

Das KIT DAV wird aktiv, wenn es bei geführten Touren und Veranstaltungen der DAV-Sektionen oder des DAV Summit Club zu Unfällen mit Schwerverletzten oder Toten kommt. Seit Gründung des KIT DAV 2003 war das KIT-Team in 26 Einsätzen aktiv (Stand März 2010).

**Krisenintervention ist Hilfe zur Selbsthilfe.** Aufgabe des KIT DAV ist es, betroffene Personen in die Lage zu versetzen, sich selbst und sich gegenseitig zu helfen und das soziale System der Betroffenen wieder soweit funktionsfähig zu machen, wie es vor dem Unfall war. In erster Linie geht es darum,

- die eigene Handlungsfähigkeit der Betroffenen wiederherzustellen,
- Wissen um die akute Belastungssituation zu vermitteln,
- eine Posttraumatische Belastungsstörung oder andere Traumafolgestörungen nach Möglichkeit zu vermeiden oder bei Bedarf an Psychotherapeuten zu überweisen,
- Struktur zurückzugeben, ganz pragmatisch zu klären, was in der Notfallsituation zu tun ist.

Weitergehende Informationen zur Krisenintervention unter [www.krisenintervention-muenchen.de](http://www.krisenintervention-muenchen.de)

### Literatur

- Marion Krüsmann, Andreas Müller-Cyran: Trauma und frühe Intervention. Möglichkeiten und Grenzen von Krisenintervention und Notfallpsychologie, Klett-Cotta Verlag 2005, Reihe Leben lernen - Band 182.
- Zum Thema Akute Belastungsstörung siehe den Beitrag „Unfallfolge Trauma“ von Heiner Brunner im DAV Panorama 6/2008, S. 64/65.

so wie die Auseinandersetzung mit Schuldgefühlen innerhalb der Gruppe, die häufig vorhanden sind. Hier kann es zum so genannten „Rückschaufehler“ kommen, bei dem mit der Erfahrung des Unfalls die Handlungsweise vor dem Unfall betrachtet wird. Das kann aber nicht funktionieren, weil erst die Erfahrung des Unfalls diese Einsichten möglich gemacht hat. Hier können wir mit unserem Wissen unterstützen, letztlich müssen die Betroffenen aber selbst so weit kommen, ihre Schuldgefühle auflösen zu können. Ein weiterer wichtiger Punkt ist, die Gruppe auf das Heimkommen vorzubereiten, den Leuten zu sagen, was auf sie zukommen kann, an psy-

chischer Belastung, an Reaktionen aus dem Umfeld oder von der Presse, die oft zuspitzt und zum Teil wenig genau und auf Kosten einzelner Personen berichtet.

Schwieriger ist es, wenn die Gruppe schon nach Hause gefahren ist und wir keinen Kontakt hatten. Dann gehen die ein Stück weit in ihrem sozialen Umfeld auf, wissen aber häufig mit der akuten Belastungsreaktion – das sind kurzzeitig auftretende psychische Veränderungen, die sich nach einem Unfallereignis einstellen können und die irritieren, wenn man sie nicht kennt – wenig anzufangen. Wenn wir darüber nicht aufklären können, sind die Leute oft stark verunsichert.

Relativ häufig scheitern wir bei der ersten Verständigung der Angehörigen, was uns ziemlich stört. Zum Teil ist die Presse schneller, zum Teil die Polizei. Dies liegt auch darin begründet, dass die Gruppe zwar weiß, wer verunfallt ist und woher er stammt, dass sie aber wenig von dessen Familie weiß. Bei DAV-Gruppen ist das oft so. Ist ja auch ein heikles Thema: Die Sektionen bieten etwas Schönes an; man will Freude im Gebirge erleben und wenn dann danach gefragt wird, wer im Notfall zu verständigen ist, kommt das schon etwas seltsam an. Ein weiterer wichtiger Punkt ist, den Gruppen im Umgang mit den Angehörigen des Verunfallten zu helfen, sie hier zu coachen.

Als sehr spezielles und sinnvolles Angebot beim KIT DAV haben wir die Möglichkeit eines Nachtreffens mit der Gruppe nach vier Wochen. Dann sollte die akute Belastungsreaktion im Abklingen sein und wir können schauen, wie die Menschen jetzt mit ihrer Situation und dem, was sie erleben mussten, umgehen. Bestehen bei Einzelnen über diesen Zeitraum weiterhin Belastungen, sollte überlegt werden, wie diese Belastungen be- und verarbeitet werden können.

### Wie geht man als KITler mit der Leiderfahrung von Betroffenen um, wie nahe lässt man das Leid an sich heran und wie grenzt man sich ab?

In unserer Ausbildung ist das ein wichtiger Bestandteil und läuft unter dem Begriff Psychohygiene. Es muss klar sein, dass man auf Dauer die Arbeit nur gut leisten kann, wenn man auf die eigene Gesundheit schaut, vor allem auf die psychische Gesundheit. Da gibt es bestimmte Rituale, die jeder für sich selber herausfinden muss. Etwa das bewusste Ablegen der Einsatzkleidung nach dem Einsatz oder bei der nächsten Berg- oder Skitour sich einen Moment Zeit zu nehmen, um nochmal bewusst an den letzten Einsatz zu denken.

*»Am besten für die Betroffenen ist es, wenn wir zeitnah vor Ort sind.«*



Foto: Heiner Brunner

# Flotte Begleiter

## Robuste Taschen für jedes Abenteuer

Zum anderen gibt es ausgearbeitete Angebote. Bei der Bergwacht Bayern haben wir eine Hotline, die sich auch um die Nachsorge kümmert. Die Kollegen rufen spätestens am Tag nach dem Einsatz bei den Einsatzkräften an und fragen nach, wie es geht. Ich denke, dass der Kern des gesunden Umgehens darin liegt, dass man offen ist gegenüber den Kollegen und auch zugibt, wenn man mal nicht weiter weiß. Wenn man selber in einer Krise ist, kann man sich auch für eine gewisse Zeit aus dem Einsatzgeschehen nehmen lassen.

Grundsätzlich braucht man als Betreuender ein hohes Maß an Empathie gegenüber den Betroffenen, man muss also deren Empfindungen spiegeln können. Da kann es aber passieren, dass man sich von den Gefühlen des anderen „anstecken“ lässt, dass man die Gefühle des anderen übernimmt und zu den eigenen macht. Das ist oft eine schwierige Gratwanderung. Außerdem haben wir strikte Regeln für unsere Einsätze: kein privater Adresstausch, kein privater Kontakt. Das sind absolute no gos! Aber im Großen und Ganzen nehmen wir ja wahr, dass unser Einsatz Sinn macht. Und das trägt.

### Wie lange kann man im KIT arbeiten?

Wenn ich zurückschaue, fällt mir bei uns niemand ein, der aufgrund der Belastung aus dem KIT ausgestiegen ist. Man kann lange arbeiten, Voraussetzung ist aber, dass das soziale Umfeld stimmt. Die Familie muss einen unterstützen und dazu stehen, ebenso muss der Arbeitgeber Rückendeckung geben. Ganz wichtig ist das Team. Die Kameradschaft muss passen, muss Sicherheit vermitteln. Man muss das Gefühl haben, dass einen die Kollegen auffangen, wenn man in Probleme kommt.

### Gehen Sie selbst nach wie vor in die Berge?

Ich gehe seit 35 Jahren in die Berge, bin früher viel geklettert und war viel im Eis unterwegs. Heute mache ich mit großer Leidenschaft Skitouren und fahre Mountainbike. Vielleicht gehe ich sogar ein Stück weit bewusster ins Gebirge. Aber mein persönliches Risikomanagement hat sich nicht groß verändert.

### Kann man die schönen Erfahrungen am Berg mit den Unfall-Erfahrungen im KIT-Einsatz vereinbaren?

Die Entscheidung, in die Berge zu gehen, beruht doch auf einer Leidenschaft, die unabhängig von negativen Erlebnissen getroffen wird, egal ob ich als KITler arbeite oder ob ich als Bergsteiger einmal eine schlechte Erfahrung mache. Wenn ich im KIT DAV Einsätze hatte, die ja immer mit Schwerverletzten und Toten zu tun haben, bin ich froh, auf Bergwacht-Einsätzen etwas anderes erleben zu können. Da kann ich als Bergretter Menschen helfen. Wenn ich jemandem gute Besserung wünschen kann, wenn er in den Rettungswagen geschoben wird, dann ist das für mich etwas sehr Positives und hat etwas sehr Gesundes. □

Das Interview führte Georg Hohenester. Heiner Brunner (51) ist selbstständiger Handwerksmeister, seit über 20 Jahren in der Bergwacht aktiv und seit über zehn Jahren in der Krisenintervention tätig. Im KIT DAV ist er seit der Gründung 2003 dabei.

dav-shop.de



### Rucksack oder Tasche?

Kariert und cool, ideal für City, Schule und Büro. Der Rucksack hat ca. 25l Volumen und ist multifunktional. Die große Umhängetasche hat ein gefüttertes

Laptopfach. 100% Polyester

Umhängetasche, ca. 30 x 41 x 15 cm Best.-Nr. 430201

€ 29,80

Rucksack, ca. 48 x 33 x 14 cm Best.-Nr. 430200

€ 29,80

### DAV Geldbörse:

Modisch, kariert, mit vielen praktischen Fächern.

100% Polyester, ca. 9 x 11 cm,

Best.-Nr. 430204 € 9,80



### DAV Sport-Tasche: Praktisch für Reise und Sport, mit Nassfach und 4 weiteren Außenfächern.

100% Polyester, ca. 22 x 57 x 28 cm,

Best.-Nr. 430202 € 34,80

### DAV Kulturbeutel: Klein, fein, praktisch: Kultur- und Toilettenbeutel mit Haken zum Aufhängen.

100% Polyester, ca. 25 x 22 x 8 cm,

Best.-Nr. 430203 € 15,80



Bestellungen unter [www.alpenverein.de](http://www.alpenverein.de), per Fax an 089/140 03-911, per E-Mail an [dav-shop@alpenverein.de](mailto:dav-shop@alpenverein.de) sowie per Post an: Deutscher Alpenverein, DAV-Shop, Postfach 500 220, 80972 München. Diese Artikel erhalten Sie auch im DAV-City-Shop, Bayerstr. 21, 80335 München, direkt am Hauptbahnhof.